

Und ewig lockt die Liebe

Sie naht wieder, die Hoch-Zeit fürs Herzklopfen: Im Frühling blüht das Liebes-Leben. Doch was ist das Geheimnis eines Gefühls, dem niemand entrinnen kann?

Mal kommt sie als göttliche Komödie daher, dann wieder kippt sie ins tragische Fach: Die Liebe hat viele Gesichter. Nur eines bleibt konstant: Die Sehnsucht nach Verschmelzung und Begegnung. Nie geliebt, nie gelebt.

Lange galt das schönste aller Gefühle dieses Universums als unerklärbar. Ein ewiges Stück Mystik, das durch Logik nicht in Thesen gepresst werden will. Doch immer schon versuchten Denker den großen Emotionen auf den Grund zu gehen. Warum und wie lieben wir? Im mittelalterlichen Europa galt die „Liebeskrankheit“ als körperliches und seelisches Leiden, das vor allem Menschen „edler Geburt“ traf. 600 Jahre später führte man das „Leiden“ auf Magnetismus, Mikroben und den Einfluss der Sterne zurück. Und ein gewisser Dr. Charles Féré verglich die Symptome der Liebe auf den ersten Blick mit einem Elektro-Schock oder Krampf. Das war gestern.

Heute kümmern sich Wissenschaftler, Therapeuten und neuerdings Ökonomen um die letzten Rätsel der Leidenschaft. Im Namen der Liebe werden Gehirne mit medizinischen Hi-Tech-Geräten durchleuchtet, Hormonspiegel analysiert und Attraktivität vermessen. So bricht der Experte Hanno Beck in seinem Buch „Der Liebesökonom“ das Herzklopfen auf ein simples Mathematikbeispiel herunter. Für die Traumpartner-Wahl gilt die 37-Prozent-Regel – das heißt: Man testet die potenziellen Beziehungsanwärter der Reihe nach, und zwar die ersten 37 Prozent der zur Verfügung stehenden Kandidaten. Davon merke man sich den oder die Beste. Jetzt folgt die nächste Fahndungsrunde: Jener steigt zum Favoriten auf, der besser ist als Nummer 1 aus Runde 1. Nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung maximiert sich so die Chance auf eine amouröse Superlative.

Mehr über die Seele geht's der französische Bestsellerautor Boris Cyrulnik an. In seinem neuen Buch „Warum die Liebe Wunden heilt“ (Verlag Beltz) entschlüsselt er, weshalb zwei Menschen überhaupt zusammenkommen. Liebe sei kein Zufall, ist er überzeugt – seine Theorie: Hinter jeder glücklichen Partnerschaft steht ein geheimer Pakt. Im Sinne einer Anziehungskraft Platons, der die Liebe als „Sehnsucht, sich mit einem unbewussten Ideal zu verbinden“ beschreibt, suchen wir nach einem Menschen, der eigene Defizite zu lindern vermag.

Ein Abkommen, das nicht über den Intellekt, sondern über Gesten und Körpersprache abgeschlossen wird. Laut Cyrulnik ließe sich die Qualität einer Liebe mit einer Gleichung auf den Punkt bringen: $1 \text{ plus } 1 \text{ macht } 2 \text{ plus } 2$ – das Ideal, bei dem sich zwei verbinden und zwei gewinnen. Im Falle eines Ungleichgewichts folgt aus $1 \text{ plus } 1 \text{ ein } 2 \text{ plus } 0$. Dann geht die Liebe auf Kosten des Schwächeren.

Damit so etwas erst gar nicht passiert, bieten Experten neuerdings einen „Liebes CHECK“ an. Wie der Wiener Paartherapeut Herbert Antonu: In zehn Sitzungen können Beziehungswillige herausfinden, welche zukünftige Chancen sie haben und welche Disharmonien lauern, wenn sie eine Lebensgemeinschaft eingehen wollen. Er ist ebenfalls überzeugt, dass Liebe ein „Deal“ des Unterbewusstseins ist – bei der Suche nach der passenden Projektionsfläche. Antonu: „Der Pakt ist, dass sich Menschen mit jeweils jenen Eigenschaften finden, die der andere bei sich zu gering einschätzt oder vermisst. Wer nicht von klein auf gelernt hat, auf beiden Beinen zu stehen und zu gehen, oder sich nicht bewusst ist, dass er zwei Beine hat, wird sich jemanden suchen, der sein fehlendes Bein ersetzt bzw. ihm hilft, „im Leben nicht zu hinken“.

Doch wie kam die Liebe überhaupt zu Homo sapiens? Eine spannende Theorie dazu veröffentlichte der Buchautor Paul Hengge unlängst im Magazin: Sie kam nur zustande, weil unsere Vorfahren das tierische Fell verloren haben. Die Babys konnten sich nicht mehr in Mamas Pelz festkrallen, und gingen verloren. Hengge: „Manche unter den dünnfellig gewordenen Müttern wird das klägliche, angstvolle Wimmern ihres Säuglings zur Umkehr getrieben haben. Während das Rudel weiterzog, blieben sie allein zurück mit einem wehrlosen, ohne ihre Hilfe nicht lebensfähigen Kind.“ Der Anfang menschlichen Liebens beschleunigte dabei auch die Entwicklung zum aufrechten Gang. Denn um das Überleben des Nachwuchses zu ermöglichen, mussten die Mütter ihr Verhaltensrepertoire anpassen und lernen, ihre Kleinen zu tragen. Dabei könnten unsere Ahnen entdeckt haben, was man mit Handflächen und Fingerkuppen, noch so alles anstellen kann: streicheln, zum Beispiel.

HERZ-ALARM: DIE SCHÖNSTEN ZITATE FÜR EINE LIEBESERKLÄRUNG

„Liebe ist ein Käfig – mit Gitterstäben aus Glück.“
Claudia Cardinale

„Ohne dich wären die Gefühle von heute nur die leere Hülle der Gefühle von damals.“
Aus dem Film „Die fabelhafte Welt der Amélie“

„Liebe ist mehr als nackte Beine im Bett.“
Oswald Kolle

„Das einzige, was vielleicht besonders an mir ist, bist du.“
Aus dem Film: „Große Erwartungen“

„Liebe ist die Torheit, einen anderen zu schätzen, bevor man sich selber kennt.“
Ambrose Bierce

„Lieben heißt, in dem anderen sich selbst erobern.“
Friedrich Hebbel

„Liebe ist, ihn die Geschichte fertig zu erzählen lassen, die sie selbst angefangen hat.“
Kim Novak

„Auch ist es vielleicht nicht eigentlich Liebe, wenn ich sage, dass Du mir das Liebste bist: Liebe ist, dass Du mir das Messer bist, mit dem ich in mir wühle.“
Franz Kafka

Info & Liebes-Check:

www.psychotherapie.wien.at

Von Gabriele Kuhn (Text), Gerhard Deutsch (Foto)